

KOOPERATIVE BAULANDENTWICKLUNG „KALVERDONK“

Dokumentation der Bürger*innenwerkstatt am 12.01.2022



INHALT

1	EINLEITUNG	3
2	ARBEITSGRUPPENPHASE	5
3	DISKUSSION DER ARBEITSGRUPPEN-ERGEBNISSE	15
4	AUSBLICK	17
5	IMPRESSUM	18

1 EINLEITUNG

Die Stadt Meerbusch plant auf dem rund 37 Hektar großen Areal „Kalverdonk“ in Meerbusch-Osterath die Entwicklung eines neuen, nachhaltigen Wohnquartiers mit hohem Grünflächenanteil. Unterstützt wird die Stadt hierbei durch die Landesgesellschaft NRW.URBAN im Rahmen der kooperativen Baulandentwicklung. Im Kontext des Planungsprozesses sehen die Stadt Meerbusch und NRW.URBAN die Öffentlichkeitsbeteiligung sowie Mitwirkungsmöglichkeit in Form einer intensiven Einbindung von interessierten Bürger*innen als einen zentralen Baustein zum Erfolg des Projektes. Während des mehrphasigen Beteiligungsprozesses sollen die Bürger*innen kontinuierlich in die Planungen eingebunden werden und aktiv an der Entwicklung des zukünftigen Wohnquartiers mitwirken. Unterstützt wird die dialogorientierte Öffentlichkeitsbeteiligung durch das Dortmunder Büro plan-lokal.

Im Rahmen des breit angelegten Dialog- und Beteiligungsprozesses fand am Mittwoch, dem 12. Januar 2022 von 18:00 bis 21:15 Uhr, eine digitale Bürger*innenwerkstatt statt. Diese, ursprünglich als Präsenzveranstaltung geplante Werkstatt, wurde aufgrund pandemiebedingter Einschränkungen über das Videokonferenzprogramm Zoom durchgeführt. Vorrangiges Ziel der Bürger*innenwerkstatt war es in vier thematischen Arbeitsgruppen konkrete Ideen und Vorstellungen für das geplante Gebiet zu entwickeln und zu diskutieren, wie sich der Stadtteil Osterath mit dem neuen Baugebiet Kalverdonk zukünftig aufstellen kann.

Die Bürger*innenwerkstatt gliederte sich in drei Programmblocke. Zunächst wurde auf den bisherigen Prozess zurückgeblickt, um die Veranstaltung in den Gesamtprozess der Beteiligung einzuordnen. Daraufhin konnten die Teilnehmenden in den Arbeitsgruppen konkrete Ideen und Anregungen austauschen und diskutieren. Nach einer kurzen Pause hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit alle Gruppenergebnisse im Plenum zu diskutieren und allgemeine Anregungen zur Veranstaltung zu geben. Die Veranstaltung endete mit abschließenden Worten des Bürgermeisters Christian Bommers.

Begrüßung & Einführung

Mit einer Begrüßung der rund 80 Teilnehmenden durch Moderator Thomas Scholle vom Büro plan-lokal und Bürgermeister Christian Bommers startete die digitale Bürger*innenwerkstatt. Herr Scholle erläuterte in einer kurzen Einführung den Ablauf und die Zielsetzung der Veranstaltung. Im Rahmen des Werkstatt-Verfahrens seien alle

Bürger*innen dazu eingeladen, ihre persönlichen Impulse ins Projekt einzubringen, um gemeinsam die städtebaulichen und stadtgeseftlichen Leitplanken für den im Mai 2022 geplanten städtebaulichen Wettbewerb zu erarbeiten.

Rückblick auf den bisherigen Prozess

Jennifer Boländer, Projektmanagerin bei NRW.URBAN, bot den Teilnehmenden einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Dialog- und Beteiligungsprozess und die darin erarbeiteten Inhalte.

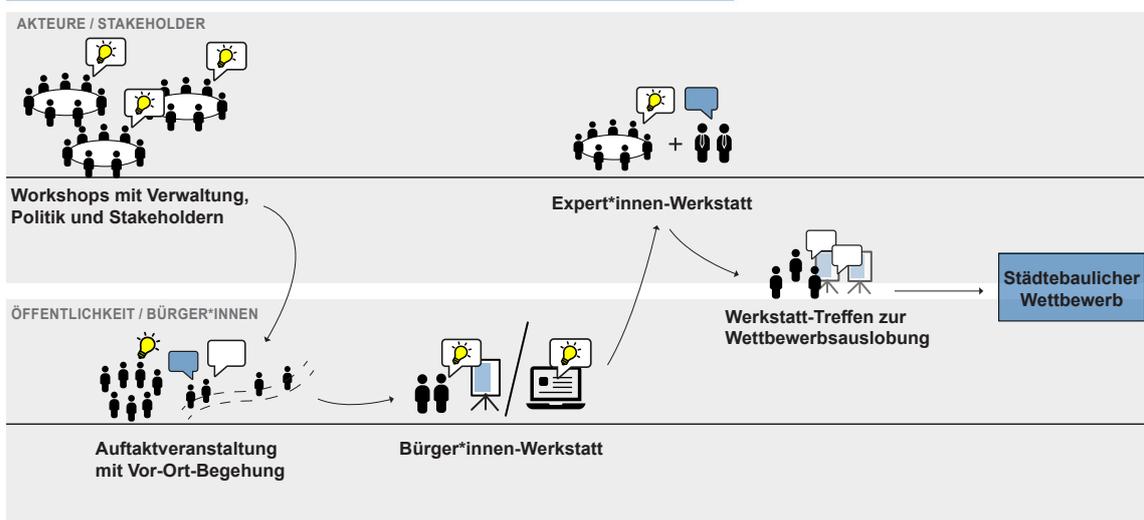
Den Anfang des Prozesses bildeten die studentischen Arbeiten im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dortmund. Im Zuge zweier studentischer Projekte zwischen Oktober 2020 und März 2021 seien erste konzeptionelle Ideen für das gesamte Entwicklungsgebiet erarbeitet und hinsichtlich dreier Schwerpunktthemen (Mobilität, grün-blaue-Infrastruktur und Dichte bzw. Mischung) vertieft worden. Diese als „Ideensteinbruch“ und nicht als fertige Planungen zu verstehenden Ergebnisse bildeten die Grundlage für die weiteren detaillierten Ausarbeitungen im Planungsprozess, so Jennifer Boländer.

Im August 2021 folgten drei Workshops mit Vertreter*innen der Verwaltung, Politik und sogenannten Stakeholdern, lokalen Akteur*innen aus dem Stadtteil, darunter z. B. Vertreter*innen aus Interessenverbänden und Vereinen. In diesen Workshops wurden erste Ideen ausgetauscht zu den vier Themenfeldern Städtebau und Dichte, Natur, Landschaft und Klima, Mobilität und Verkehr sowie Identität des Ortes und auf Grundlage der studentischen Arbeiten erstmalig diskutiert, wie die zukünftige Quartiersentwicklung im Osterather Osten aussehen soll. Die digitale Bürger*innenwerkstatt orientiere sich an diesen Workshops und baue auf den Ergebnissen auf, berichtete Jennifer Boländer.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung fand Ende Oktober 2021 eine Auftaktveranstaltung in der Aula der Nikolaus-Schule in Meerbusch-Osterath mit einer gemeinsamen Begehung des geplanten Entwicklungsgebiets statt. An fünf verschiedenen Stationen hatten die Teilnehmenden im Rahmen der ca. 90-minütigen Begehung die Möglichkeit Fragen zu stellen und erste Anregungen zu geben, berichtete Jennifer Boländer. Im Rahmen der anschließenden Informationsveranstaltung, die auch via Livestream ins Internet übertragen wurde, konnten, so Jennifer Boländer, durch verschiedene Gesprächsrunden und einer abschließenden Diskussion im Plenum, Planungsabsichten sowie deren Rahmenbedingungen und Hintergründe seitens der Verantwortlichen vermittelt werden. Allen Bürger*innen sei hier die Gelegenheit gegeben worden, erste Ideen, Anregungen sowie Sorgen, welche

mit der geplanten Entwicklung verbunden sind, dem Projektteam mitzuteilen. Die digitale Bürger*innenwerkstatt bilde nun den zweiten Baustein der Öffentlichkeitsbeteiligung.

Digitale Bürger*innen-Werkstatt



ARBEITSGRUPPENPHASE

Moderator Thomas Scholle erläuterte die vier Arbeitsgruppenthemen sowie allgemeine organisatorische Hinweise zum Ablauf der Arbeitsgruppenphase. Inhaltlich baue diese auf den themenspezifischen Zielen, die bereits im Rahmen des studentischen Projekts mit der TU Dortmund und in den Workshops mit Verwaltung, Politik und Stakeholdern herausgearbeitet wurden auf. Ergänzt worden seien diese durch Anregungen der Bürger*innen aus der Auftaktveranstaltung.

Die vier Arbeitsgruppen teilten sich auf in die Themenschwerpunkte:

- Städtebau & Dichte
- Natur, Landschaft & Klima
- Mobilität & Verkehr
- Identität des Ortes.

Bei der Anmeldung zur Bürger*innenwerkstatt konnten die Teilnehmenden ihre persönliche Präferenz bezüglich der Arbeitsgruppenthemen angeben. Dementsprechend erfolgte die Einteilung in vier Arbeitsgruppen mit jeweils ca. 20 Bürger*innen. Moderiert wurden die Arbeitsgruppen von Mitarbeiter*innen des Büros plan-lokal. Die fachliche Begleitung der Diskussion erfolgte durch Mitarbeiter*innen der Stadt Meerbusch. Eine parallele Ergebnissicherung der Diskussionsinhalte fand durch Vertreter*innen von NRW.URBAN auf einem digitalen Whiteboard statt. Innerhalb der Arbeitsgruppen konnten die Teilnehmenden ihre Gedanken und Ideen zum geplanten Entwicklungsgebiet in ihrem Themenfeld vortragen, diese untereinander austauschen und mit den Verantwortlichen diskutieren und weiterentwickeln.

Im Anschluss an die rund 90-minütige Arbeitsgruppenphase stellten die Moderator*innen der jeweiligen Arbeitsgruppen zentrale Erkenntnisse und Inhalte der Diskussion im Plenum vor. Nachfolgend eine Zusammenfassung der vorgestellten Inhalte, ergänzt um Hinweise, welche im Nachgang der digitalen Werkstatt über das Kontaktformular auf der Projekthomepage eingingen.

ARBEITSGRUPPE 1: STÄDTEBAU UND DICHTEN

Das Thema Städtebau und Dichten, berichtete Lukas Breil vom Büro plan-lokal, umfasse grundsätzlich verschiedene Maßstabsebenen und reiche von der Betrachtung des einzelnen Gebäudes bis hin zu städtebaulichen Strukturen auf der Quartiersebene. Thematisch fielen hierunter Kennwerte wie beispielsweise Geschossigkeiten, Gebäudetypologien oder eine allgemeine Baudichte. Fragen der Nutzungsmischung mittels Gemeinschaftseinrichtungen aber auch Wohnformen und Zielgruppen seien zudem wichtige Bestandteile dieser Arbeitsgruppe.

Vielseitige bauliche Strukturen und Grünflächen

Viele Bürger*innen seien einem mutigen, innovativen und nachhaltigen Städtebau aufgeschlossen, der sich vor allem in der Bauweise der Gebäude widerspiegeln solle. Hierbei sei es von großer Bedeutung, zukunftsweisende Ideen für den Geschosswohnungsbau und attraktive private und öffentliche Grünflächen bei der Planung mitzudenken, um ein an das Klima angepasstes, zukunftsfähiges Quartier zu gestalten. Eine kleinteilige Ausgestaltung der Gebäudestrukturen und der Erhalt des charakteristischen Charmes

Osteraths sowie die Nutzung des für den Niederrhein typischen Klinkers werde durch die Teilnehmenden begrüßt. Man sei sich einig, dass es eine monotone Bebauung und Architektur „wie aus einem Guss“ zu vermeiden gelte. Durch verschiedene Gebäude- und Wohnformen wie bspw. Einfamilien-, Doppel-, sowie Reihenhäuser sei gleichzeitig auch die Attraktivität für verschiedene Zielgruppen sichergestellt. Allerdings sei zudem angemerkt worden, dass Einfamilienhäuser, aufgrund des hohen Flächenverbrauches in Bezug auf die Menge realisierbarer Wohneinheiten, kein Modell der Zukunft seien, insbesondere vor dem Hintergrund des Klimaschutzes.

Im Hinblick auf die Baudichte herrsche unter den Teilnehmenden Einigkeit darüber, dass mittels öffentlichen Frei- bzw. Grünräumen eine Durchlässigkeit im Quartier und darüber hinaus eine Zugänglichkeit von bestehenden Siedlungsstrukturen aus ermöglicht werden solle. Eine aufgelockerte Bebauung mit Fokus auf qualitativen Grünflächen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich, solle elementarer Bestandteil der Planung werden. Es bestehe aus Sicht der Teilnehmenden ebenso die Notwendigkeit der Festbeschreibung von verpflichtenden Regelungen zur Begrünung privater Gärten und einer Fassadenbegrünung von mehrgeschossigem Wohnungsbau. Bezüglich der Bauhöhe werde eine maximale Geschossigkeit, die zwischen 2 bis 3+ Vollgeschossen variere, von einer Mehrzahl der Teilnehmenden als passendes Maß empfunden. Mehrgeschossiger Wohnungsbau über drei Vollgeschosse hinaus ist für einige Teilnehmenden durchaus vorstellbar, wenn dadurch mehr qualitativ hochwertiger Freiraum entstehe.

Die äußere Lärmeinwirkung, insbesondere durch die Nähe zur Autobahn A 57, gelte es zu vermeiden. Hierzu solle ein Fokus auf ausgeprägte Lärmschutzmaßnahmen gelegt werden, um ein ruhiges Wohnumfeld zu ermöglichen.

Integration der Neuplanung

Das heutige Ortsbild aus landwirtschaftlich geprägten Elementen bzw. der dörfliche Charakter Osterath sollte, so Lukas Breil, durch eine städtebauliche Integration der Neuplanung in die bestehenden Siedlungsstrukturen erhalten bleiben. Dies sei einerseits durch die Einbindung der prägenden Landschaftselemente möglich. Insbesondere sollen die bestehenden Gehöfte im Plangebiet durch innovative Ansätze wie bspw. der Umnutzung zu gemeinschaftlichen Wohnformen mitgedacht und integriert werden. Andererseits sei eine städtebauliche Einbindung der Umgebung, durch großzügige Freiräume zwischen den bebauten Strukturen für die Teilnehmenden von großer Bedeutung. Diesbezüglich

spiele aus der Sicht einiger Teilnehmenden auch das Verhältnis zwischen qualitativen Grünflächen und einer ausreichenden baulichen Dichte zur Beseitigung des Wohnraum Mangels eine zentrale Rolle. Grundsätzlich sei man sich einig, dass die Integration des geplanten Gebiets vor allem dann gelingen könne, wenn man sich in Bezug auf die Typologien im neuen Quartier an der Geschossigkeit der bestehenden Gebäude im Umfeld orientiere.

Kritisch sehen einige Teilnehmenden die Größe des geplanten Gebiets, so Moderator Lukas Breil. Sie regen an zu prüfen, ob das Baugebiet im Zuge von Nachverdichtungsmaßnahmen oder Flächenaktivierung an anderer Stelle Osteraths verkleinert werden könne („Innenentwicklung vor Außenentwicklung“).

Durchmischtes Quartier

Im Hinblick auf eine vielseitige Nutzungsmischung herrsche eine allgemeine Sorge, dass übermäßige Büroflächen oder Versorgungsangebote dem dörflichen Charakter Osteraths entgegenstehen. Die Entstehung eines Konkurrenzstandorts zum Ortszentrum Osteraths als wichtiger Versorgungsbereich sei zu vermeiden. Aus diesem Grund sei eine Nutzungsmischung gewünscht, die vor allem auf der Bereitstellung einer sozialen Infrastruktur für die Nachbarschaft liegen solle. Bildungs- sowie Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche sollten sich aus Sicht der Teilnehmenden möglichst am Bedarf orientieren. Dies gelte insbesondere in Bezug auf den Neubau einer Kindertagesstätte und einer Erweiterung der Nikolaus-Grundschule.

Vorrangiges Ziel der Planung solle ein sozial durchmischtes und familienfreundliches Quartier sein, weshalb Einigkeit darüber bestehe, dass besonders auf eine sozialverträgliche Umsetzung der Planung geachtet werden müsse. Die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum sei hierbei als ein wichtiges Instrument hervorgehoben worden. Aus diesem Grund werde mind. 30 Prozent öffentlich geförderten Wohnungsbau als erforderlich angesehen, wobei sich die Förderung sowohl auf den mehrgeschossigen Wohnungsbau als auch dem Einfamilienhaussektor erstrecken solle. Diesbezüglich sollten aus Sicht einiger Teilnehmender außerdem alternative Modelle wie bspw. Erbpacht mitgedacht werden, um Wohnraum bezahlbar zu halten.

ARBEITSGRUPPE 2: NATUR, LANDSCHAFT UND KLIMA

Das Thema Natur, Landschaft und Klima, berichtete Olaf Kasper vom Büro plan-lokal, umfasse einerseits Grün- und Freiflächen in ihrer Funktion als Sport-, Freizeit- und Erholungsangebot und Treffpunkt für soziales Miteinander. Andererseits auch qualitative Grünflächen in ihrer ökologischen und klimatischen Funktion zur Bewerkstelligung einer klimagerechten Gebietsentwicklung.

Erhalt von Naturräumen

Sorge bereitet einigen Teilnehmenden der Verlust von schützenswerten naturräumlichen Strukturen im Plangebiet, so Olaf Kasper. Aufgrund dessen sollten im Rahmen der Planung nicht nur die Auswirkungen der Baumaßnahmen auf das Bestandgrün berücksichtigt werden, sondern bereits bestehende Natur aktiv bei der Planung mitbedacht und mitgeplant werden. Man wünsche sich somit bei der Zielsetzung der Planung eine gewisse Gleichwertigkeit von Wohnraumentablerung und Bewahrung der Natur. Dies umfasse nach Ansicht der Teilnehmenden auch Lebensräume für verschiedene Tiere und Pflanzen, wie beispielsweise Wildblumenwiesen für Bienen und andere Insekten. Ausgleichsmaßnahmen, die durch die Bebauung von Grünflächen entstehen, sollten im Sinne der Teilnehmenden vor Ort vollzogen werden und über den gesetzlichen Rahmen hinausgehen.

Großflächige zentrale Grünachsen

Viele Teilnehmende sehen einen hohen Grün- und Freiflächenanteil als elementaren Bestandteil der Planung, die bevorzugt im Besitz der Stadt verbleiben sollten. Es solle eine vielfältige und hochwertige Freiraumentwicklung betrieben werden, um einerseits den Freizeitbedarf innerhalb des Quartiers abzudecken und Aktivitäten wie bspw. Spaziergänge auch zukünftig zu ermöglichen. Andererseits, berichtete Olaf Kasper, sei die ökologische Funktion der Flächen als Biotop und Frischluftschneisen aus Sicht der Teilnehmenden zu berücksichtigen. Da es im Rahmen der baulichen Entwicklung zum Verlust von landwirtschaftlichen Flächen kommen würde und durch den Zuzug neuer Bewohner*innen sich mehr Menschen in den Grünflächen aufhalten werden, erhöhe sich der Nutzungsdruck auf die verbleibenden Grün- und Freiräume. Deshalb sei es den Teilnehmenden wichtig, dass die Grün- und Freiräume innerhalb des Quartiers eine gewisse Qualität in Freizeit- und Naherholungsmöglichkeit aufweisen, um dem Nutzungsdruck auf die umliegenden und verbleibenden Naherholungsgebiete entgegenzuwirken.

Multifunktionale öffentliche Grün- und Freiflächen

Es sei ein allgemeiner Fokus auf multifunktionale, erlebbare und nutzbare Grün- und Freiflächen gewünscht. Hierbei wurde, laut Olaf Kasper, angemerkt, dass viele Ideen und Anregungen erst durch die Gutachten, in denen einzelne Aspekte vertieft untersucht werden, abschließend diskutiert werden könnten. Dazu zählen beispielsweise ökologische Aspekte wie Artenschutz oder die Versickerungseigenschaften des Bodens besonders bei Starkregenereignissen. Die Teilnehmenden fordern aus diesem Grund, dass die Gutachten nicht erst im formalen Bauleitplanverfahren vorgelegt werden, sondern bereits vorab, um eine bestmögliche Integration in die Vorlagen des städtebaulichen Wettbewerbs zu ermöglichen, berichtete Olaf Kasper.

Skeptisch sehe man Maßnahmen des passiven Lärmschutzes und es bestehe die Befürchtung einer ausgeprägten Lärmeinwirkung bei offenen Fenstern. Aus diesem Grund werde von einem Großteil der Teilnehmenden eine Fortführung des Lärmschutzwalls entlang der Autobahn A 57 sowie Lärmschutzmaßnahmen entlang der K-Bahn begrüßt, wenn die Notwendigkeit aus den beauftragten Gutachten hervorgehe.

Klimaneutrale Entwicklung

Gewünscht sei ein zukunftsweisendes und nachhaltiges Energiekonzept, das einen Modellcharakter für regenerative Energien darstellen sollte. Dies umfasse Fragen der Energieerzeugung und Energienutzung innerhalb des Quartiers. Man sei sich außerdem einig, dass das Energiekonzept frühzeitig in der Planung berücksichtigt werden solle, um eine angepasste Planung sicherzustellen. Dazu zähle insbesondere auch eine grün-blaue Infrastruktur als Gestaltungselement oder in Form von Dach- und Fassadenbegrünungen. Durch Festsetzungen sollten allgemeine Richtwerte und Vorgaben erarbeitet werden, die beispielsweise eine geringe Versiegelung, bestimmte Pflanzenarten oder begrünte private Gärten festlegen, berichtete Olaf Kasper aus der Arbeitsgruppe.

ARBEITSGRUPPE 3: MOBILITÄT UND VERKEHR

Das Thema Mobilität und Verkehr, berichtete Thomas Scholle von plan-lokal, umfasse insbesondere die Fortbewegung im Quartier. Dazu würden Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Individualverkehrs, also die Fortbewegung per Fahrrad, zu Fuß oder mit dem privaten PKW, zählen. Im Hinblick auf eine zukunftsfähige

Quartiersentwicklung fielen hierunter verschiedene Konzepte der Sharing-Mobilität sowie elektrische Mobilitätsformen wie E-Autos oder E-Bikes. Das Thema umfasse ebenso den ruhenden Verkehr, weshalb Quartiersgaragen und eine attraktive Aufteilung des Straßenraumes wichtige thematische Schwerpunkte der Arbeitsgruppe bildeten.

Integration des Baugebiets in die Umgebung

Im Hinblick auf die verkehrliche Erschließung des Plangebiets herrsche unter den unmittelbaren Anwohner*innen die Sorge vor einer zusätzlichen Verkehrsbelastung. Aus diesem Grund sei eine belastungsarme Integration anzustreben, in dem ein Verkehrskonzept entwickelt werde, welches die Lärm- und Verkehrsbelastungen auf die umliegende Nachbarschaft möglichst vermeide. Die Teilnehmenden betonten, dass dies auch im Bezug zum ruhenden Verkehr im Gebiet gelten solle, so Thomas Scholle. Man wolle einen „Überlauftreffekt“ auf die umgebenden Straßen vermeiden. Eine Anbindung des Neubaugebiets sei insbesondere über den Winklerweg und den bereits vorhandenen Kreisverkehr anzustreben, um den Wienerweg nicht zusätzlich zu belasten. Durch den regen Hol- und Bringverkehr der Eltern der Schüler*innen der Nikolaus Schule gäbe es bereits gegenwärtig hohe verkehrliche Belastungen auf dem Wienerweg.

Hinsichtlich der Mobilitätsformen wünsche man sich einen hohen Grad an Innovationsmut und einen allgemeinen Vorrang des Fuß- und Radverkehrs sowie die Etablierung alternativer Verkehrsarten, berichtete Thomas Scholle. Die K-Bahn bilde laut Teilnehmenden aufgrund der hohen Leistungsfähigkeit ein wichtiges Rückgrat im Nahverkehr. Aus diesem Grund sei eine gute Erreichbarkeit dieser in den Planungen sicherzustellen. Darüber hinaus sei eine engere Taktung notwendig, um die zukünftigen Verkehrsmengen zu bewältigen. Gleichzeitig könne aus Sicht der Teilnehmenden nur durch eine attraktive Anpassung der Tarifstruktur die notwendigen ökonomischen Anreize geschaffen und eine rege Nutzung erreicht werden, so Thomas Scholle. Zudem sollten zukunftsgerichtete Fortbewegungsmöglichkeiten wie beispielsweise die Vorteile von On-Demand Angeboten bedacht werden. Es handele sich hierbei um Fortbewegungsangebote, die orientiert an die Nachfrage agieren. Die Idee einer zirkulären Linie des öffentlichen Verkehrs, welche Bewohner*innen zu bestimmten Umsteige- bzw. Anknüpfungspunkten bringe, fand bei den Teilnehmenden großen Zuspruch, berichtete der Moderator. Im Hinblick auf innovative Ideen seien autonome Busse, wie sie beispielsweise in Monheim am Rhein etabliert wurden, für die Teilnehmenden auch im Plangebiet denkbar.

Lebensqualität im Straßenraum

In Bezug zu der Lebensqualität im Straßenraum herrsche unter den Teilnehmenden das Bild einer autoarmen Zielgestaltung. Man sei sich einig, dass Teile des Quartiers als autofrei ausgeschrieben werden sollen. Gleichzeitig habe die Diskussion auch gezeigt, dass eine realistische Umsetzung von autoarmen oder sogar autofreien Wohnquartieren von vielen Teilnehmenden in Frage gestellt werde, berichtete Thomas Scholle. Hinsichtlich des ruhenden Verkehrs seien sich die Teilnehmenden einig, dass wie aus den studentischen Arbeiten bereits hervorgegangen, eine Bündelung in Form von Quartiersgaragen erstrebenswert sei.

Wandelbarkeit

Den Arbeitsgruppenmitgliedern sei es wichtig, dass die verkehrliche Infrastruktur im geplanten Gebiet kurzfristig auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagieren könne. Hierunter verstanden die Teilnehmenden eine gewisse Wandelbarkeit der Infrastruktur, beispielsweise in Form eines problemlosen Rückbaus von Quartiersgaragen oder einer kurzfristigen Umnutzung, falls die Nachfrage nach privaten Stellplätzen in Zukunft abnehmen sollte, so der Moderator.

ARBEITSGRUPPE 4: IDENTITÄT DES ORTES

Das Thema Identität des Ortes, berichtete Lara Niemeier vom Büro plan-lokal, umfasse in erster Linie den Charakter von Osterath. Dazu gehörten Fragen wie beispielsweise die Neubebauung in die Umgebung eingebunden werden könne und welche besonderen Nutzungen oder Aktivitäten das Entwicklungsgebiet bereitstellen sollte.

Definition Charakter Osterath

Die Teilnehmenden äußerten vielfach die Sorge vor dem Verlust des dörflichen Charakters Osteraths durch die geplanten Entwicklungen. In einem Austausch bezüglich einer Definition des dörflichen Charakters seien die Teilnehmenden zu dem Entschluss gekommen, dass es sich bei der Bedeutung des dörflichen Charakters weniger um bauliche Aspekte, sondern vielmehr um ein Gefühl der Ortsgemeinschaft handele, berichtete Lara Niemeier aus der Arbeitsgruppe.

Es bestehe unter den Teilnehmenden Einigkeit darüber, dass es dieses Gefühl des Miteinanders auch durch das Entwicklungsgebiet weiterhin aufrecht zu erhalten gilt. Dies werde von einigen Teilnehmenden skeptisch gesehen, da vor dem Hintergrund der zu erwartenden Wohneinheiten eine Überfremdung Osteraths befürchtet werde. Bei der Integration der neuen Bewohner*innen, welche es durch die Gesamtgestaltung und insbesondere Einrichtungen im geplanten Entwicklungsgebiet zu unterstützen gilt, stehe man vor einer großen Aufgabe. Es sei den Teilnehmenden wichtig durch die geplanten Entwicklungen den Charakter Osteraths zu stärken, nicht zu schwächen.

Schützenplatz und Versorgungseinrichtungen

Insbesondere die Relevanz des im Entwicklungsgebiet liegenden Schützenplatzes sei als Mehrwert für alle Bewohner*innen mehrfach hervorgehoben worden. Insbesondere biete die strategisch gute Lage des Platzes das Potential einer städtebaulichen Verbindung zwischen Neubaugebiet und Ortskern, weshalb der Wunsch nach einer intensiven Belegung des Platzes durch verschiedene Nutzungen bestehe, so Lara Niemeier. Gleichzeitig verspürten die Teilnehmenden bezüglich der Nutzungsmischung eine gewisse Sorge vor Nutzungskonflikten. Aus diesem Grund sei noch ausführlicher zu diskutieren, durch welche planerischen und gestalterischen Maßnahmen diese vermieden werden können. Einige Teilnehmende befürworteten darüber hinaus einen zusätzlichen neuen, zentralen Quartiersplatz im Planungsgebiet. Hierbei herrsche keine einhellige Vorstellung über die Ausgestaltung des Quartiersplatzes. Man wünsche sich jedoch einen Platz mit gewisser Aufenthalts- und Begegnungsqualität. Gleichzeitig solle vermieden werden, dass der Platz in den Abendstunden lediglich als Treffpunkt für Jugendliche diene, denn dies könne zu Konflikten führen. In diesem Zusammenhang seien gezielte Angebote für Kinder und Jugendliche wie beispielsweise ein Jugendzentrum oder sportliche Einrichtungen im neuen Entwicklungsgebiet für diese Zielgruppe wesentlich gewinnbringender.

In Bezug zu weiteren Versorgungseinrichtungen sei für die Teilnehmenden oberste Prämisse, dass sich durch neue Versorgungsangebote keine Konkurrenz zum Ortszentrum ergebe. Aus diesem Grund sei es von großer Bedeutung die Versorgung im neuen Quartier auf einige wenige Einrichtungen des täglichen Bedarfs zu begrenzen, damit bereits bestehende Strukturen im Ortskern durch die neuen Bewohner*innen gestärkt werden.

Richte man den Blick über das Plangebiet hinaus, sei auch dem alten Güterbahnhof an der Bahnlinie eine identitätsstiftende Funktion zuzuschreiben. Aus diesem Grund bestehe

der Wunsch nach einer Attraktivitätssteigerung der Flächen, insbesondere im Bereich der Ladestraße. Erstrebenswert sei eine Umnutzung der ehemaligen Gebäudestrukturen beispielsweise als Bürger*innensaal als Ersatz für das JuCa, Fahrradstation und für Gastronomieangebote.

Naherholung und Grünflächen

Das Plangebiet werde durch die umliegende Bewohnerschaft als Naherholungsgebiet genutzt, diese Funktion solle auch weiterhin bestehen bleiben. Auch in Zukunft solle es möglich sein Spaziergänge oder Radtouren durch das Plangebiet zu machen. Aus diesem Grund wünsche man den Erhalt des bisherigen Erlebniswertes durch großzügige, verbindende Grün- und Freiflächen. Allgemein solle das Neubaugebiet kein Fremdkörper, sondern ein Teil von Osterath, darstellen. Im Vergleich zu anderen Neubaugebieten sei es im geplanten Gebiet Kalverdonk von zentraler Bedeutung die Attraktivität für alle Bürger*innen sicherzustellen, berichtete Lara Niemeier.

2 DISKUSSION DER ARBEITSGRUPPEN-ERGEBNISSE

Die anschließende Öffnung der Diskussion ins Plenum bot den Bürger*innen die Gelegenheit über das zuvor bearbeitete Themenfeld hinaus Ideen und Anregungen mitzuteilen. Im Folgenden werden die Anregungen der Bürger*innen thematisch zusammengefasst und ggf. gekürzt wiedergegeben:

Ein Teilnehmer gab an, er empfinde das Format der Bürger*innenwerkstatt im digitalen Format als eher ungeeignet, um gewinnbringende Diskussionen entstehen lassen zu können. Im Hinblick auf die große Teilnehmerzahl und der begrenzten Diskussionszeit in den jeweiligen Arbeitsgruppen sei es schwierig umfassend ein Thema zu beleuchten und zu diskutieren. Außerdem sei der Zeitpunkt der Veranstaltung abends unter der Woche, besonders für Arbeitnehmer*innen, als unpassend einzustufen. Ein weiterer Teilnehmer hob das Format der Bürger*innenwerkstatt wiederum als positiv hervor. Er appellierte an die Stadt Meerbusch einen gewissen Mut neue Dinge zu wagen und weiter in die Zukunft zu denken. Gleichzeitig spreche er diesen Mut auch den Bürger*innen zu. Zuletzt meldete sich ein direkter Anwohner zu Wort, der sich dankbar für den positiven Input und die Organisation zeigte. Gleichzeitig hoffe er, dass die gesammelten innovativen Ideen und Anregungen der Bürger*innen nachdrückliche Beachtung im weiteren Verlauf fänden. Dann habe sich die investierte Zeit der Bürger*innen gelohnt.

Anschließend interviewte Thomas Scholle in einer kurzen Gesprächsrunde die Projektverantwortlichen des Gesamtverfahrens mit der Frage, welche Erfahrungen aus der Bürger*innenwerkstatt für die nächsten Schritte mitgenommen werden. Michael Assenmacher, Technischer Beigeordneter der Stadt Meerbusch, hob die Relevanz einer Planung hervor, die bei den Bürger*innen und insbesondere bei den direkten Anwohner*innen auf Akzeptanz treffe. Aus diesem Grund sei es ihm sehr wichtig, die gesammelten Anregungen und Ergebnisse im weiteren Planungsprozess zu berücksichtigen. Er berichtete besonders den Wunsch nach dem Erhalt des dörflichen Charakters wahrzunehmen. Weitere Schwerpunkte der Veranstaltung seien aus Michael Assenmachers Sicht, Antworten auf die Auswirkungen des Klimawandels, wie beispielsweise durch das Konzept der Schwammstadt und dem Fokus auf Grünflächen zu bieten, aber auch die Entwicklung von stimmigen Proportionen der Räume bzw. eine gelungene Eingliederung in die Umgebung.

Ludger Kloidt, Geschäftsführer von NRW.URBAN betonte die produktive Umsetzung der Veranstaltung. Er verwies auf die große Wohnungsnachfrage, die nicht nur in Quantität umgesetzt werden solle, sondern vor allem bewusste Qualitäten bieten müsse. Aus diesem Grund sei es ihm wichtig auf die Bedürfnisse der hiesigen Bewohnerschaft und der dort zukünftig Wohnenden einzugehen. Ludger Kloidt freue sich über die wegweisenden Ideen aus der Bewohnerschaft und blicke zuversichtlich auf den weiteren Beteiligungsprozess.

3 AUSBLICK

Ausblick auf den weiteren Beteiligungsprozess

Abschließend gaben Thomas Scholle und Jennifer Boländer einen Ausblick auf den weiteren Ablauf des Beteiligungs- und Planungsprozesses.

Die digitale Bürger*innen-Werkstatt bilde die Fortsetzung des mehrphasigen, dialogorientierten Beteiligungsprozesses. Die Arbeitsergebnisse aus dem digitalen Werkstattverfahren werden aufgearbeitet und mit den Anregungen und Ideen aus vorangegangenen Veranstaltungen zusammengeführt, berichtete Jennifer Boländer.

Weitere Veranstaltungen und Formate, bei denen sich möglichst diverse Interessensgruppen einbringen können, seien für die kommenden Monate vorgesehen. Voraussichtlich im März 2022 solle eine Expert*innen-Werkstatt stattfinden, in der Vertreter*innen aus Verwaltung und Politik sowie Stakeholder die bisher erarbeiteten Ideen weiter schärfen. Darauf aufbauend sollen im Rahmen eines zusammenführenden Werkstatt-Formates im April 2022 die Ergebnisse der ersten Beteiligungsrunde und damit die konkreten Vorgaben für die Planer*innen im städtebaulichen Wettbewerb der Öffentlichkeit präsentiert und abschließend gemeinsam diskutiert werden. Auf dieser Grundlage solle voraussichtlich im Sommer 2022 der städtebauliche Wettbewerb ausgeschrieben werden. Im Rahmen des Wettbewerbs werden Architekt*innen sowie Stadt- und Fachplanende angehalten, innovative Ideen und Konzepte für das geplante Entwicklungsgebiet unter Berücksichtigung der erarbeiteten Vorgaben aus den Beteiligungsformaten einzureichen. Auch im Anschluss an den städtebaulichen Wettbewerb werde es verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung geben und die Öffentlichkeit aktiv in den Prozess eingebunden werden, so Jennifer Boländer. Weitere Informationen hierzu seien auf der Projekthomepage abrufbar (www.baulandentwicklung-kalverdonk.de).

Verabschiedung und Ende der Veranstaltung

Die digitale Bürger*innenwerkstatt endete gegen 21:15 Uhr mit einer kurzen Zusammenfassung und Verabschiedung durch Bürgermeister Christian Bommers. Dieser bedankte sich bei den Bürger*innen für ihre lebhaftige Beteiligung trotz des digitalen Formats und des begrenzten zeitlichen Umfang. Abschließend bekräftigt Christian Bommers den positiven Verlauf des gesamten Beteiligungsprozesses und betonte, er freue sich auf den weiteren Austausch in den nächsten Monaten.

4 IMPRESSUM

Moderation und Dokumentation der Beteiligungsphase:

plan-lokal



Körbel + Scholle Stadtplaner PartmbB
 Bovermannstraße 8
 44141 Dortmund

Thomas Scholle (Projektleitung)
 Olaf Kasper (Projektbearbeitung)
 Lara Niemeier (Projektbearbeitung)
 0231 / 952083 - 0
 mail@plan-lokal.de

Im Auftrag der Stadt Meerbusch und NRW.URBAN:



STADT MEERBUSCH

Stadt Meerbusch
 Neusser Feldweg 4
 40670 Meerbusch



NRW. Urban Kommunale Entwicklung GmbH
 Fritz-Vomfelde-Straße 10
 40547 Düsseldorf
 Jennifer Boländer (Projektmanagement)
 0211 / 54238-315

